Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: „Deutsches Familienblatt", „Der Hausfreund".
Abonnementspreis: frei Haus vierteljährlich 1.— Mk., frei Haus monatlich 0,35 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,25 Mk., monatlich 0,42 Mk.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 51. | Redaktion, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei Voigtsdorferstr. | Dienstag, den 2. März 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Februar. In den Karpathen scheitern Angriffe der Russen. In Südostgalizien erstürmen die österreichungarischen Truppen eine Höhe und nehmen über 1200 Russen gefangen. — Bei Antivari stößt das französische Torpedoboot „Dague" auf eine österreichisch-ungarische Mine und sinkt mit 38 Mann. — Im Kaukasus dringen die Türken weiter vor.

27. Februar. Starke Angriffe der Franzosen in der Champagne werden abgewiesen. — Bei Skroda in Polen nehmen die Unsern 1100 Russen gefangen.

Der Krieg.

Die Ablenkungsoffensive der Franzosen in der Champagne dauert erfolglos an, dürfte aber vielleicht ihr Ende finden, nachdem der deutsche Angriff auf Verdun sich verschärft hat. In Russisch-Polen versuchen neue russische Kräfte den deutschen Vormarsch zwischen Grodno und Prasznysz aufzuhalten. Bei Kolno erlitten die Russen eine neue empfindliche Schlappe.

Russische Niederlage bei Kolno.

1100 Gefangene in deutschen Händen.

Gr. Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute Nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange, im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden. — Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an. — Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Lomcza und südlich Prasznysz sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen. — An der Skroda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene. — Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu berichten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Die Beschießung der Dardanellen.

(Von unserem *CB.*-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Februar.

Die französisch-englische Flotte fährt in ihrem Versuch, die Einfahrt in die Dardanellen zu erzwingen, weiter fort. Am 26. Februar früh erschienen wieder vier feindliche Kriegsschiffe vor dem Dardanelleneingang. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden die Außenforts nur schwach beschossen. Von den Hügeln hinter Tschanak-Kale sind die Reihen der feindlichen Minensucher zwischen den großen Panzern deutlich sichtbar.

Die bisherige Beschießung der Dardanellen hat keinerlei Erfolg gehabt. Am stärksten war sie am 25. Februar, wo sie volle acht Stunden dauerte. Elf französische und englische Kriegsschiffe beschossen während dieser Zeit fast unausgesetzt die Außenforts Orchanie und Kum-Kale auf der asiatischen, Erthogrul und Seid-ul-Bahr auf der europäischen Seite. Von den Forts konnte kein einziges niedergekämpft werden. Die Verluste an Menschenleben auf türkischer Seite waren sehr gering. In Seid-ul-Bahr und Kum-Kale gab es ein Dutzend Tote. Das Feuer der Forts hatte sehr gute Erfolge. Mehrere feindliche Kriegsschiffe wurden schwer beschädigt, eines geriet in Brand.

Man scheint bei den Feinden der Türkei selbst nicht recht auf einen Erfolg zu rechnen. Selbst wenn es gelingen sollte, die Eingangsforts der Meerenge zu zerstören, so wäre damit noch lange nicht der Durchbruch nach dem Marmarameer erzwungen. Die Dardanellenstraße ist 65 Kilometer lang und an den engsten Stellen weniger als 2 Kilometer breit. Sie ist mit Forts geradezu gespickt. Außer den bereits genannten Eingangsforts am Mittelmeer gibt es noch zwei Gruppen von Befestigungen. Die eine in der Mitte der Straße, an der engsten Stelle, der sogenannten „Tschanakenge", bei Kilid-Bahr auf europäischer und Kale Sultanige auf asiatischer Seite, die andere am Ausgang nach dem Marmarameer. Die stärkste Gruppe ist die Mittelgruppe. Alle Werke sind nach den neuesten Regeln der Pionierkunst ausgebaut und mit den schwersten Kruppschen Geschützen gespickt. Sie sind mit vorzüglichen Militärstraßen und Telegraphen- und Telephonanlagen verbunden. Im Fall eines Landungsversuchs sind die türkischen Abwehrtruppen also mit größter Schnelligkeit an den bedrohten Punkt zu werfen. Eine Minensperre, die im größten Stil ausgeführt ist, vermehrt die ungeheure Stärke der türkischen Stellungen. Die ganze Befestigungsstelle ist nach wiederholtem Ausbau so stark, daß selbst der Militärkritiker der „Times", der Oberst Repington, sich zu der Erklärung gezwungen sieht, die Forcierung der Dardanellen sei nur möglich, wenn die angreifende Flotte von einer Landarmee von mindestens 200000 Mann unterstützt werde. Die Zerstörung der Eingangsforts bedeute nicht sehr viel, wenn sie wirklich durchgesetzt würde. Die Schwierigkeiten begännen erst nach der Einfahrt mit der Beschießung durch die Küstenbatterien. Man sieht, daß bei den Feinden die Hoffnungen auf die ersehnte Triumphfahrt der verbündeten Flotte durch die Dardanellen nach Konstantinopel nur geringe Aussicht auf Erfüllung haben.

Konstantinopel, 27. Februar.

Nach Meldungen, die aus Erzerum eingetroffen sind, herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, stellenweise ein Meter hoch liegender Schnee die Berge bedeckt. In den Gegenden, wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgestern ist Teschet und die Ortschaft Daschköj im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen. — Der Berichterstatter der „Agence Milli" auf dem ägyptischen Kriegsschauplatze telegraphiert: Ägypter, die schwimmend den Suezkanal durchqueren, überbringen den türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden. Die Zusammenkünfte zwischen Ägyptern und Osmanen werden im Dunkel der Nacht bewerkstelligt, da die im Kanal patroullierenden feindlichen Motorboote tagsüber keinen Muselmanen an das Westufer des Kanals herankommen lassen. Meharisten-Streifkorps haben die Meldung überbracht, daß die Engländer die beim ersten Zusammenstoß von der türkischen Artillerie zerstörten Verteidigungswerke am Kanal eilends wieder instandsetzen.

Der Seekrieg gegen England.

Aus den telegraphischen Aufklärungen, die das norwegische Ministerium des Äußeren von der Londoner Gesandtschaft erhalten hat, geht hervor, daß der Dampfer „Regin" sich in einem britischen Minenfeld befunden hat. Das Generalkonsulat in London nimmt an, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen ist. Die folgenden Nachrichten über Schiffskatastrophen lassen nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob diese von Minen oder Torpedos verursacht sind.

Ymuiden, 27. Februar.

Hier ist der Stockholmer Dampfer "Svarton", auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala, eingetroffen, der, wie man glaubt, durch Torpedo oder Mine ein großes Leck erhielt und zwei Boote verlor. Die Besatzung ist mit heiler Haut davongekommen.

London, 27. Februar.

Zwischen Rhyl und Prestatyn wurden gestern Schiffstrümmer und ein Schiffspapier auf den Namen des Dampfers „Raithmoor", ferner Kabinentüren und andere Schiffsgegenstände gefunden. Wie verlautet, stammt die „Raithmoor" aus Newcastle on Tyne. — „Times" erfährt aus Eastbourne: Am 24. d. Mts. nachmittags 3 Uhr 55 Minuten ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter hatte vom Land aus eine Wassersäule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer, der in derselben Richtung fuhr, flüchtete gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besatzung auf. — Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

Kopenhagen, 27. Februar.

Kapitän Nedcliff vom untergegangenen Dampfer „Western Coast" erzählt: Das Schiff fuhr unter Volldampf, als eine Explosion eintrat. Der Kapitän befahl sofort das Herunterlassen der Boote, kann jedoch nicht bestimmt erklären, ob das Schiff vom Torpedo getroffen oder auf eine Mine gestoßen sei. Er weiß nur, daß die Explosion unter Wasser erfolgte. Es erhob sich eine über 60 Fuß hohe Wassersäule. Nachdem die Besatzung eine Stunde im Boot im Wasser getrieben, wurde sie von einem Petroleumdampfer aufgenommen. Die Besatzung des Dampfers „Deptford" mußte vier Stunden in offenen Booten zubringen und litt furchtbar unter der Kälte. Als sie vom Dampfer „Fulgens" aufgenommen wurde, war das Boot vollständig mit Schnee und Eis bedeckt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Febr. Generalfeldmarschall v. **Hindenburg** ist durch Kabinettsorder vom 23. Februar zum Chef des 2. Masurischen Infanterieregiments Nr. 147 ernannt. Die Friedensgarnison dieses Truppenteils sind Lyck und Lötzen. In seinem Verhältnis à la suite des 3. Garderegiments zu Fuß ist der Generalfeldmarschall belassen.

Paris, 27. Febr. Das **französische Torpedoboot „Dague"**, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken; 38 Mann werden vermißt.

London, 27. Febr. Die britische Regierung hat mit Beginn der Mitternacht zwischen dem 28. Februar und dem 1. März die **Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika** und der anliegenden Inseln angekündigt.

Konstantinopel, 27. Febr. Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, mußten 100 Soldaten, die ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba ausgesetzt hatte, nach zweistündigem Feuergefecht sich auf das Schiff zurückziehen.

Petersburg, 27. Febr. „Rußkoje Slowo" bringt unter der Überschrift „Verwundete Seelen" einen ergreifenden Artikel über den großen Prozentsatz psychischer Erkrankungen russischer Soldaten. Die auf den Schlachtfeldern vorhandenen Lazarette seien überfüllt.

Kriegs-Pferdelazarette.

Eine Errungenschaft deutschen Tierheilwesens.

Ein Berichterstatter schrieb aus Pillkallen nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen: Jämmerlich ist der Anblick der nach Hunderten zählenden Pferdekadaver, die den Weg beiderseits der Chaussee säumen. Die armen Tiere sind infolge der Überanstrengungen zugrunde gegangen. Denn es ist unglaublich, was da auf dieser unendlich scheinenden Landstraße Menschen und Pferde leisten müssen, um die schweren Fuhrwerke in dem hohen Schnee weiter zu bekommen.

Der Krieg frißt nicht nur Menschen, sein grimmer Rachen verschlingt auch Pferde in riesigen Mengen. Der edle Renner, der den Reiter stolzen Mutes in die Schlacht trägt, steuert ebenso zu den Opfern des Kampfes bei wie die handfesten Bespannungstiere der Artillerie, die schweren Karrengäule der Munitions- und Bagagekolonnen. Hoch und niedrig vom Pferdegeschlecht muß ebenso unterschiedslos der Wehrpflicht nachkommen, wie das Menschenvolk in Waffen. Und die Gefahren, denen die wackeren Rosse ausgesetzt sind, bleiben nicht zurück hinter denen, die unsere Feldgrauen bedrohen. Die Anstrengungen aber, die Zug- und Reittier ertragen müssen, sind oft noch weit schwerer, als die Strapazen ihrer Herren und Meister. In den Berichten über die Winterschlacht in Masuren konnten wir lesen, daß die Pferde unserer Kavallerie bis zum Bauch im Schnee steckten und sich nur mit höchster Kraftanstrengung durcharbeiten konnten. Und in den Sümpfen an der Bzura und Rawka sanken die schweren Wagen unserer Trains oft bis über die Achsen in den Schlamm und Morast, und die Vorspanngäule mußten ihr Letztes hergeben, um das ächzende Gefährt wieder flottzumachen. Solche unsäglichen Strapazen kosten Pferdeleben, fordern sie fast noch in höherem Maße als das feindliche Gewehr- und Granatfeuer.

Trüben Blickes muß der Kanonier die Stränge zerschneiden und den vertrauten vierbeinigen Kameraden, der solange Freud und Leid, Gefahr und Not treulich mit ihm geteilt, zurücklassen, da dem Gaul die Kräfte versagten, die unerbittliche Notwendigkeit aber rücksichtslos weitertreibt. Der Reiter, dessen braves Tier gestolpert ist und sich das Fesselgelenk so arg beschädigt hat, daß es hilflos am Wege stehen bleibt, nimmt Sattel- und Zaumzeug ab und legt es einem Reserveroß auf. In früheren Zeiten wurde dann die lange Reiterpistole hervorgeholt und tränenden Auges erwies man dem Gaul den letzten Liebesdienst. Ein Knall, und die Kugel endete das Leben des Tieres, das man nicht am Wege umkommen lassen wollte. Jetzt versieht die Pistole diesen Dienst nur in den Fällen, wo eine sehr schwere Verwundung oder gänzlicher Verfall der Kräfte eine Heilung des Pferdes augenscheinlich unmöglich machen und das arme Roß unnötigen Qualen entgegensehen würde. Pferde aber, die nur leicht verwundet sind oder infolge Überanstrengung nicht weiter können, bleiben dank den Fortschritten der tierärztlichen Kriegsorganisation unserer Zeit am Leben erhalten und mit ihnen dem Volksvermögen ein großes Kapital.

Zum erstenmal befinden sich in diesem Kriege bei den Pferdedepots, die man an den Hauptetappenorten zu Ersatz und Umtausch hält, auch Pferdelazarette. Durch diese segensreiche Einrichtung wird es ermöglicht, leicht erkrankten, verwundeten und abstrapazierten Pferden das Leben zu retten und sie wieder gebrauchsfähig zu machen. Die Pferde werden, ebenso wie ihre verwundeten, erkrankten und erschöpften Herren, an der Front gesammelt und rückwärts in die Lazarette geschafft. Hier sieht man oft wahre Wunder an schneller Genesung sich vollziehen. Oftmals werden Pferde eingeliefert, die infolge der ausgestandenen Strapazen und Futternöte vollkommen ausgemergelt sind und für deren Leben der Laie keinen Pfifferling geben würde. Tierärztliche sorgsame Behandlung bringt sie aber schnell wieder auf die Beine. Hat die eingehende Untersuchung erwiesen, daß keine wichtigen Organe gefährlich gelitten haben, genügt oft eine angemessene, reichliche Fütterung, um die Tiere innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit, etwa 14 Tage, wieder vollständig gebrauchsfertig zu machen. Sehr schnell werden auch unter der Hand des Tierarztes alle leichteren Hieb-, Stoß- und Schußwunden geheilt. Ständig werden solche Veteranen, deren Fell ehrenvolle Narben aufweist, als völlig dienstfähig der kämpfenden Truppe aufs neue in großer Anzahl überwiesen. Einen bedeutenden Prozentsatz unter den im

Pferdelazarett behandelten Kranken stellen die Rheumatiker. Wie unseren Feldgrauen in den überschwemmten Schützengräben, so setzt auch den Pferden, die viel in der Nässe stehen müssen, das Reißen arg zu. Besonders sind es die Fesselgelenke, die unter rheumatischen Erkrankungen leiden. Auch hier wird in den weitaus meisten Fällen vollständige Heilung und Dienstfähigkeit erzielt.

Aber auch, wenn die letztere nicht zu erreichen ist, kann das Pferd doch noch für andere Zwecke durchaus brauchbar bleiben. Solche Tiere werden aus den Lazaretten in die Heimat zurückgeschickt, auf Auktionen verkauft und leisten Landwirten und anderen Pferdehaltern als Zugtiere noch jahrelang wertvolle Dienste. Dem deutschen Nationalvermögen bleiben durch die moderne Einrichtung der Pferdelazarette im Kriege Millionen erhalten.

H. K.

An die Familien der Kriegsgefangenen.

Eine Bitte des Kriegsministeriums.

I. Von den aus Frankreich nach Nordafrika überführten deutschen Kriegsgefangenen kommen nach vielen laut gewordenen Klagen Briefe oder Postkarten anscheinend nur spärlich an die Angehörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig, zu erfahren, wieviele Kriegsgefangene von dort überhaupt schon geschrieben haben. Deshalb fordert das preußische Kriegsministerium alle Deutschen, die nach sicheren brieflichen Nachrichten einen Angehörigen in den nordafrikanischen französischen Gebieten als Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei wäre anzugeben:

„Name, Dienstgrad und Truppenteil des Kriegsgefangenen. Wann (Absendungstag) und von welchem Orte in Nordafrika briefliche Nachrichten von ihm eingetroffen sind. Auch die Angabe von Mitgefangenen, die er namhaft gemacht hat, wäre erwünscht."

Zu richten sind die Mitteilungen an das Zentral-Nachweisebureau des Kriegsministeriums, Referat V, Berlin NW. 7, Schadowstraße 9.

II. Amtliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sind bis jetzt, entgegen den völkerrechtlichen Abmachungen, nur spärlich eingegangen; sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenenzahl. Auch unsere Verlustlisten können deshalb in den meisten Fällen bis jetzt nur „vermißt" melden. Vielleicht ist aber von vielen schon eine private Nachricht in die Heimat gelangt, die der amtlichen Stelle noch nicht bekannt ist. Deshalb wäre es von großem Wert für das Kriegsministerium, von allen Briefen oder Postkarten Kenntnis zu bekommen, die von deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland bisher an Angehörige gelangt sind. Hierüber werden, soweit es noch nicht geschehen ist, möglichst vollständige Angaben, in gleicher Weise wie unter I, erbeten.

Dem Kriegsministerium liegt ferner daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangte Nachrichten sichere Beweise dafür zu bekommen, welches kriegsgefangene deutsche Personal, das nach Artikel 12 der Genfer Konvention freigelassen werden müßte, sich noch in Feindeshand befindet.

Ein Teil dieser Nachrichten würde sich schon unter den Angaben gemäß I und II befinden. Besondere Mitteilungen hierüber werden also nur über die in Frankreich [illegible] und in England oder auch in englischen oder französischen Kolonien festgehaltenen Personen dieser Art erbeten (ebenfalls wie unter I).

Es handelt sich dabei um 1. Feldgeistliche, 2. Sanitätsoffiziere und -mannschaften, 3. Zahnärzte, Apotheker und Beamte der Feldsanitätsformationen, 4. alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehenden Personen.

Die Groß-Berliner Kartoffelnot.

(Von unserem ständigen *CB.*-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Februar.

Mit überraschender Leichtigkeit und Schnelligkeit hat die Bevölkerung sich in die Brotverteilungsmaßnahmen gefunden, die zur Sicherung der Volksernährung hier getroffen werden mußten. Kaum, daß hier und da eine vorübergehende Knappheit an Mehlvorräten auftrat oder daß Preis- und Absatzschwierigkeiten zu bekämpfen waren. Die musterhafte Organisation aller mit der Einführung der Brotmarken zusammenhängenden Einrichtungen namentlich durch die Groß-Berliner Gemeindebehörden ist mit vollem Recht von der Regierung im Landtage gerühmt worden. Um so peinlicher werden die Verhältnisse empfunden, die sich auf dem Kartoffelmarkte eingestellt haben und denen beizukommen weder den Behörden, noch den Selbstverwaltungskörpern bisher gelungen ist.

Die Grundlage für die durchgreifenden Beschlüsse des Bundesrats auf dem Gebiete der Brotversorgung bildete die Bestandaufnahme der im Lande vorhandenen Vorräte und ihre Beschlagnahme mit dem durch sie bedingten Verkaufsmonopol des Staates und der Gemeinden. Die Kartoffelvorräte lassen sich nicht in gleicher Weise behandeln, wenigstens wird die Ordnung einer Bestandaufnahme von Sachverständigen abgelehnt, weil sie sich in der Praxis nicht durchführen lasse. Der Bundesrat suchte sich durch Einwirkungen auf die Preise zu helfen. Bestimmte Höchstpreise wurden festgesetzt und im übrigen die Landwirte ermahnt, ihren Viehbestand zu verringern, um die kostbare Erdfrucht unverkürzt der Volksernährung vorzubehalten. Eine Abnahme des Viehbestandes ist indessen bis jetzt nicht in ausreichendem Umfange bewirkt worden, und die Höchstpreise mußten schließlich, da sich sehr bald eine empfindliche Knappheit am Markte bemerkbar machte, weiter erhöht werden. Für Berlin und die Mark Brandenburg entschloß man sich dagegen plötzlich einen Schritt vorwärts zu tun, indem die Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben wurden in der Hoffnung, dadurch größere Vorräte, die bisher vom Osten des Reiches nach dem Westen abflossen, weil dort höhere Preise erzielt wurden, nunmehr in der Hauptstadt festzuhalten. Inzwischen vermehren sich die Klagen der Hausfrauen von Tag zu Tag. Die Vorräte, welche von städtischer Seite zu mäßigen Preisen zum Verkauf gestellt wurden, konnten bei der Größe des Bedarfs keinen Einfluß auf die allgemeine Lage gewinnen, und ob die wohlgemeinten Mahnungen und Ratschläge etwas nutzen werden, mit denen jetzt die Handelskammern und ähnliche Körperschaften auf den Plan treten, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß unsere gar nicht hoch genug zu rühmende Anpassungsfähigkeit an die Verhältnisse des Krieges in dieser Frage bis jetzt versagt hat, was namentlich im Interesse der Armen und weniger bemittelten Bevölkerungskreise sehr zu bedauern ist.

Es steht hier mehr auf dem Spiel als ein Mehr oder Weniger von ein paar Pfennigen für ein unentbehrliches Lebensmittel. Man beschuldigt die Händler und namentlich die Großhändler, daß sie die Kartoffelvorräte nicht an den Markt heranlassen, um durch künstlich erzeugte Knappheit die Preise hochzutreiben. Auch die Erzeuger stehen zum Teil in dem Verdacht, daß sie ihre Ware festhalten, um sie nach wie vor als Futter für die Schweine verwenden und später zu besseren Preisen abstoßen zu können. Solche allgemeine Beschuldigungen pflegen selten vollkommen begründet, aber auch kaum einmal ganz unbegründet zu sein. Das schlimmste ist, daß sie, weil sie nicht zu entkräften sind, sich im Volke festsetzen und eine tiefgehende Erbitterung gegen bestimmte Produzenten und Händlerkreise hervorrufen. Man hat das Gefühl, daß auch in diesen Zeiten der Not, wo einer für alle, und alle für einen stehen und kämpfen, der Eigennutz sich in gewissen Schichten breitmacht und sich nicht scheut, es zu Wucherpreisen kommen zu lassen, selbst auf Kosten der Armen und Ärmsten. Man ist nicht erstaunt zu sehen, wie rasch und wie gut an manchen Stellen in diesem Kriege verdient wird, aber daß auch der Lebensmittelmarkt dazu herhalten soll, neue Millionäre zu züchten, das will dem Volke nicht in den Sinn.

Es besteht natürlich kein Zweifel darüber, daß die Regierung schon längst Abhilfe geschaffen hätte, wenn sie ein wirksames Mittel gegen die Kartoffelnot zur Verfügung hätte! Einstweilen befindet sie sich bei den Versuchen. Der neueste Vorschlag geht dahin, einen Verkaufszwang an den Staat einzuführen, der dann seinerseits die Weiterzuführung der Vorräte an die Verbraucher zu besorgen hätte. Vielleicht daß dieser Weg zum Ziele führt. Soviel ist aber unter allen Umständen klar, daß etwas Durchgreifendes bald geschehen muß, wenn die öffentlichen Interessen nicht empfindlichen Schaden erleiden sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Bundesrat hat ein **Verbot der Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw.** erlassen, dessen Übertretung mit Geldstrafen bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten geahndet wird. Halbamtlich wird dazu ausgeführt: Der Grund zu dem Erlaß des Verbots ist nicht darin zu suchen, daß wir uns der Kurse, die im freien Verkehr genannt werden, zu schämen haben. Diese Kurse sind vielmehr für unsere heimischen Staatsanleihen, Stadtanleihen usw., insbesondere im Vergleich mit den Preisen ausländischer Werte durchaus befriedigend. Für manche Industrieaktien sind aber sogar Preise bezahlt worden, die auf eine stark spekulative Bewegung in einzelnen Werten schließen lassen. Gerade dieser spekulativen Bewegung gilt es in der jetzigen Zeit entgegenzutreten. Sie ist bisher dadurch, daß verschiedene Bankfirmen im Gegensatz zu der Mehrzahl der Zeitungen Preise veröffentlicht und dem Publikum zur Kenntnis gebracht haben, in unerwünschter Weise gefördert worden. Infolgedessen ist es für zweckmäßig erachtet worden, ein Verbot über die Preispublikationen zu erlassen. Verboten sind nicht nur „öffentliche Bekanntmachungen" wie z. B. Mitteilungen in der Tages- und Fachpresse, Anschläge in den Schaufenstern und anderen jedermann zugänglichen Ankündigungen, sondern auch „Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind". Es fallen darunter alle an eine Mehrheit von Personen gerichteten Kundgebungen, wie z. B. Kurszettel, Prospekte, Berichte, Ankündigungen, die der Kundschaft zugesandt werden, Anschläge oder Auslagen in den der Kundschaft zugänglichen Geschäftsräumen. Dagegen werden Einzelmitteilungen, die im geschäftlichen Verkehr des Bankiers aus besonderer Veranlassung einem bestimmten Kunden gemacht werden, von dem Verbot nicht betroffen. Gleichzeitig mit der Verkündung des Verbots hat der Reichskanzler eine Ausnahme zugelassen. Danach können die Zeitungen usw. die Kursmeldungen von den ausländischen Börsen bis auf weiteres fortsetzen.

✚ Eine erhebliche **Einschränkung des Spiritusverbrauchs** und eine **Erhöhung des Preises für Brennspiritus** wird durch folgende halbamtliche Erklärung angekündigt:

Die Spirituszufuhren bleiben andauernd unzulänglich und so weit hinter dem Bedarf zurück, daß die Spiritus-Zentrale, die in erster Reihe den Bedarf der Heeresverwaltung sicherstellt, sich genötigt sieht, die Zuteilung von Branntwein für die mit unvergälltem Branntwein bedienten Verbrauchszwecke, insbesondere auch für den Trinkverbrauch, erheblich einzuschränken. Für den Monat März ist die Zuteilung von etwa 40 Prozent des durchschnittlichen Monatsbedarfs der Großbetriebe, ein etwas höherer Satz für Kleinbetriebe vorgesehen. Auch der Brennspiritusbedarf wird nicht mehr im bisherigen Umfang befriedigt werden können; besonders werden allmählich die Lieferungen für solche Zwecke wegfallen, für welche Ersatzstoffe vorhanden sind. Die weitere Versorgung des Branntweinverbrauchs wird im wesentlichen von dem Erfolg der auf die Belebung der Branntweinerzeugung gerichteten Bemühungen abhängen. Hierbei sollen aber die in den Brennereien noch vorhandenen Kartoffelvorräte nach Möglichkeit für Speisezwecke zugunsten der Volksernährung aufbewahrt werden. Die Brennereien werden deshalb in verstärktem Maße auf die Verarbeitung von Rohzucker hingelenkt. Um die hiermit verbundenen erheblichen Aufwendungen zu decken, sind die Verkaufspreise durchgängig um 10 Mark für das Hektoliter bzw. um 10 Pfennig für das Liter Brennspiritus erhöht worden.

✚ Bei der Beratung des Etats für das Ministerium des Innern in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde an den Minister des Innern von fortschrittlicher Seite die Frage gerichtet, ob seine allgemein gehaltene Erklärung, daß künftig die innere Politik auf wichtigen Gebieten mit den veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht werden soll, sich auch auf die **Wahlrechtsreform** beziehe. Der Minister erwiderte, daß er sich mit jener allgemeinen Erklärung begnügen wolle und nicht eine einzelne Frage herausheben möchte, die den Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten bilde.

✚ In der letzten Sitzung des **Bundesrats** wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1915, dem Reichshaushaltsetat und den Spezialetats die Zustimmung erteilt. (W.T.B.)

✚ Die Entwürfe des Etats für den **Reichshaushalt und dem Haushalt der Schutzgebiete** werden soeben veröffentlicht. Halbamtlich wird dazu bemerkt: 1. „Der Krieg verlangt einerseits alle Mittel des Reichs in erster Linie für Kriegszwecke bereitzuhalten; anderseits macht es die Unsicherheit der Lage unmöglich, die Bedürfnisse des Rechnungsjahres 1915 zurzeit mit genügender Zuverlässigkeit einzuschätzen. Der Etat kann daher vorerst nur

---

Leute vom Pommernland.

Roman von Käte Lubowski.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie stehen noch ein Weilchen unschlüssig neben dem Bette, ehe sie den Befehl ausführen. In ihren Herzen wird die Sehnsucht, die seit der schweren Zeit wie ein dumpfer Druck auf ihnen gelegen, klar und leicht. Die ringende, unfertige Seele, dienach einem Unterschlupfe sucht, liegt in den bangen Kinderaugen. Sie scheuen sich aber, ihr stürmisches Gefühl zu zeigen. Sie sehen einander vorüber dem funkelnden Spiele der Sonnenstrahlen zu, die sich auf der Diele haschen.

Da geht Jürgen rasch dem Fenster entgegen und schließt das Licht ab. Nun ist es dämmrig um sie her.

Das verzerrte Gesicht liegt im Schatten. Es bleibt nur das zwingende Bewußtsein von dem Grauen bei Hans Heinrich zurück: „Der da liegt, ist mein Vater — und ich habe so schreckliche Angst."

In dieser undefinierbaren Angst stürzte er sich mit beiden Armen über das Lager und legt den dunklen Kopf an die Stelle, an der in gesunden Tagen in trotzigem Selbstgefühl Graf Hassos Herz schlug.

Jürgen möchte es ihm brennend gern gleichtun, und — doch kann er nicht. Das ist das Starre in ihm, das allemal die Empfindungen zurückschlägt, wenn sie am heißesten sind. Wie oft hat er darüber in schlaflosen Nächten geweint.

Er weiß noch nicht, daß die keusche Scham des Kindes dereinst den starken, geklärten Manneschararkter giebt; er weiß nur, daß er seine Hände über den jungen Bruder halten und seine Augen über ihn wachen lassen wird, damit ihm die schützende Stelle, an die er sich jetzt in der Dämmerung flüchtet, auch im Licht nicht fehle.

Das wird er dem Vater auch sagen, sobald er ganz allein mit ihm ist. —

— — — — — — — — — — — —

Zweites Kapitel.

Wie mag eigentlich das frühere Stiftsfräulein Berta von Silkenbrach als Hausdame des Grafen Hasso von Gertingen nach Bornhagen gekommen sein? Diese Frage hat seinerzeit der Nachbarschaft den ergiebigsten Gesprächstoff während der langen Winterabende geliefert.

Als sich aber niemand zeigte, der in dem Fragespiel die Partie des Antwortenden übernehmen konnte oder wollte, fand man es schließlich langweilig und wandte das Interesse Objekten von größerer Fruchtbarkeit zu.

Das Fräulein bezweckte aber durchaus kein Geheimhalten ihres Vorhandenseins. Sie hatte, gleich nach ihrem Einzug in Bornhagen in überaus drastischer Weise ihre Einführung vorgenommen. — Eines schönen Tages, als der Alten Stuhmer Milchjunge eine irrtümlich von der Treppe des Molkereigebäudes mitgenommene Bornhagener Kanne pflichtgemäß zurückbrachte, war sie da gewesen. Etwa wie der Wind, der durch die Zweige saust, und wie die liebe Sonne; die vom Himmel lacht. Nur noch viel lebendiger und wirsamer. Sie hatte dem Krischan, der die Kanne über das Pflaster klirren ließ, eine Zurechtweisung gegeben, an die er zeitlebens dachte.

So war Fräulein von Silkenbrach in allem. Ihres Lebens Motto war: „Zur rechten Zeit und ohne langes Besinnen zu tun, was getan werden mußte."

Berta von Silkenbrach war eine der vielen, die so recht geschaffen erscheinen, um einem Manne das zu geben, dessen er bedarf: Behaglichkeit, Kameradschaft und jenes Glück, das, in der Heimlichkeit geboren, die Männer für die Oeffentlichkeit stark macht, Daß es nun so ganz anders mit ihr gekommen war, hätte einer weniger gesund und munter veranlagten Natur vielleicht das Lebenslicht ausgeblasen.

Will man näheres darüber hören, muß man sich in ihr Mansardenstübchen schleichen und heimlich über ihre Schulter mitlesen, wenn sie in einem alten, vergilbten Buche mit dicken Seiten blättert. Sie liest täglich nach Feierabend in dieser festgelegten Vergangenheit.

Das erste Blatt war vor neunundzwanzig Jahren geschrieben. Ein paar schneeweiß gewordene Vergißmeinnicht und ein blasses Schleifchen mit bläulichem Schein war sauber daraufgeklebt. Darunter von ein wenig steifer, sorgfältiger Mädchenhand ein Verslein.

Den 15. Mai 1874.

„Es schlagen die grünen Bäume
„So laut an mein Fensterlein,
„Wir bringen dir goldene Träume;
„Laß uns doch ein!

„Es klingt dort von der Schneise
„Ein Ton von Pferdeshuf,
„Und durch die Nacht geht leise
„Ein Sehnsuchtsruf.

„Es schlagen die jungen Triebe
„So laut an mein Fensterlein!
„Wir bringen dir heimlich die Liebe;
„Laß uns doch ein!

8 Monate später.

Ich habe in seinen Armen gelegen. Freilich nur beim Tanz. Eine Menge fremder Leute war um uns herum. Aber es war wunderbar. Ich erschrak jedesmal von neuem, sobald ich ein Lachen oder einen lauten Ton in meiner Nähe hörte. Ich hatte vergessen, daß außer ihm und mir noch andere im Saale waren, denen es vielleicht ähnlich erging.

Ich habe in seinen Armen gelegen. Nur beim Tanz habe ich gesagt, und mein Herz hat einen ungeduldigen, heißen Schlag dabei getan. O, ich Undankbare! Ist das nicht übergenug des Glückes? Hätte ich doch das vor einem Jahre, als er mich bei dem tollen Rekognoszierungsritt auf dem schmalen Waldwege beinahe über den Haufen ritt, zu hoffen gewagt? Nun kann meinetwegen ein Stillstand kommen. Es mag Winter bleiben. Starrer, grimmiger Winter, die Blumen können schlafen und die Vögel schweigen. Ich stehe mitten im Lenze, weil ich wunschlos bin.

(Fortsetzung folgt.)

den Zweck verfolgen, die durch Artikel 69 der Reichsverfassung vorgeschriebene Grundlage zu schaffen, auf der die Verwaltung in der bisherigen Weise fortgeführt und die Rechnung gelegt werden kann. Demgemäß bildet er eine Wiederholung des Etats für 1914, in welcher im allgemeinen nur die durch Zeitablauf bedingten Änderungen und Ergänzungen vorgenommen sowie die wenigen neuen Maßnahmen hinzugefügt sind, welche sich auch in der gegenwärtigen Kriegszeit als unerläßlich erweisen." — Der ordentliche Etat schließt ab mit 3 323 081 431 Mark in Ausgaben und Einnahmen, der außerordentliche Etat verzeichnet an Einnahmen 80 499 218 Mark, an Ausgaben 10 042 342 000 Mark, darunter 10 Milliarden für Kriegszwecke, so daß 9 961 842 782 Mark durch Anleihen aufzubringen sind. Der Krieg hat die Verbindung mit den Schutzgebieten nahezu völlig unterbrochen. Da es schon aus diesem Grunde unmöglich ist, die Wirkung der eingetretenen Verhältnisse auf die einzelnen Schutzgebiete im Rechnungsjahr 1915 zu übersehen, so ist kein im einzeln gegliederter Etat aufgestellt, sondern nur durch ein Gesetz Vorsorge getroffen, daß für den Haushalt der Schutzgebiete im Rechnungsjahr 1915 die Bestimmungen des Etats für das Rechnungsjahr 1914 maßgebend bleiben.

Frankreich.

× Die Verhältnisse in den **französischen Kolonien** Indochinas scheinen nicht die besten zu sein. Aus Kambodscha meldet der „Temps", der Verwalter der Zivildienste von Indochina, Truffot, welcher sich unter Bedeckung von 50 Milizsoldaten auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Phuong befand, sei in der Nacht zum 10. Januar von Phuongleuten, welche von deutschen Agenten zur Empörung aufgestachelt waren, angegriffen worden. Er und vier Milizsoldaten wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Truffots konnte geborgen werden. — Daß man nun auch schon nötig hat, für die Unruhen gegen die französische Herrschaft in Indochina erfundene deutsche Agenten verantwortlich zu machen, ist recht bezeichnend.

Rußland.

× In letzter Zeit nehmen die **Verurteilungen von Sozialisten und sonstigen Unbeliebten** in Rußland stark zu. Das Strafgericht Petersburg verurteilte mehrere Sozialdemokraten, unter denen sich fünf Dumamitglieder befanden, zum Verluste aller bürgerlichen Rechte und zu Verbannungsstrafen. Die Dumamitglieder waren angeklagt, in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei eine Agitation gegen den Krieg eingeleitet zu haben und für die Verbreitung des Gedankens, alle europäischen Staaten mit Einschluß Rußlands in demokratische Republiken umzugestalten, in Arbeiterkreisen eingetreten zu sein. Die Tolstojaner Leschtschenko und Bjelenki wurden wegen Verbreitung nicht erlaubter Schriften Leo Tolstois mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

Belgien.

× Der Generalkommissar für die Banken in Belgien hat folgende **Banken unter Zwangsverwaltung** gestellt: Crédit Lyonnais in Brüssel, Banque de Paris et des Pays-Bas in Brüssel, Comptoir National d'Escompte de Paris in Brüssel, Société Française de Banque et de Dépots in Brüssel, Société Française de Banque et de Dépots in Antwerpen, Société Belge de Crédit Industriel et Commercial et de Dépots in Brüssel, Société de Dépots et de Crédit in Brüssel.

Amerika.

× Nach über England kommenden Auszügen aus der Presse der Vereinigten Staaten meldete diese, Präsident Wilson sei geneigt, falls seine Vorstellungen bei Deutschland und England scheitern, **alle Ausfuhr nach den kriegführenden Staaten zu verbieten.** Ferner wird erklärt, der Präsident könne drohen, den Handel in Konterbande zu verbieten, um England zu nötigen, die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland zuzulassen. Die Bewegung zugunsten eines Verbots der Ausfuhr von Konterbande wird von den Deutschfreunden in der Union unterstützt, gewinnt beim Publikum Boden und nimmt an Bedeutung zu. Infolge der Aufhebung der Staatsversicherung für Schiffe, die nach nordeuropäischen Häfen bestimmt sind, vermutet man, daß die Prämien bei der Wiedereröffnung bedeutend steigen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Ministerialdirektor a. D. Dr. Justus Hermes, ist im fast vollendeten 62. Lebensjahre plötzlich am Herzschlag verschieden.

Königsberg, 27. Febru. Der König hat auf Vorschlag der hiesigen Albertus-Universität den ordentlichen Professor Geheimen Regierungsrat Dr. Braun-Königsberg als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Posen, 27. Febr. Das Posener Domkapitel hat zum Kapitelvikar und Administrator der Erzdiözese Posen den Domprälaten und ernannten Weihbischof von Posen, Prälaten Dr. Jedzink, gewählt. Dieser hat zum Offizial und Generalvikar für die Erzdiözese Posen den Domherrn und Prälaten Dr. Dalbor ernannt.

Rom, 27. Febr. Die „Agenzia Stefani" meldet: Mit Rücksicht auf die internationale Lage beschloß der Ministerrat, den Präfekten die Anweisung zu erteilen, Versammlungen, sowie alle die öffentliche Ordnung gefährdenden Demonstrationen zu untersagen, auch in Lokalen, welche sonst für das Publikum bestimmt sind.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Schwester des Sultans, Prinzessin Diémilé Sultane, ist gestorben.

Kiew, 27. Febr. Nach dem „Rußkija Wjedomosti" sind die Mitglieder des deutschen Flottenvereins in Kiew, die befreit worden sind, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

London, 27. Febr. „Central News" erfahren, daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unverbindliche Vorschläge bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. März.

Sonnenaufgang	6^{49}	Monduntergang	6^{18} V.
Sonnenuntergang	5^{37}	Mondaufgang	6^{58} N.

1481 Ritter Franz v. Sickingen geb. — 1788 Dichter Salomon Geßner gest. — 1791 Stifter der Methodisten-Gemeinschaft John Wesley gest. — 1810 Papst Leo XIII. geb. — 1820 Dichter Eduard Douwes Dekker (Multatuli) geb. — 1824 Komponist Franz Smetana geb. — 1829 Amerikanischer Staatsmann Karl Schurz geb. — 1835 Kaiser Franz I. von Österreich gest. — 1851 Strafrechtslehrer Franz v. Liszt geb. — 1903 Gottfried Schwab, Dichter des Flottenliedes gest. — 1910 Geschichtschreiber und Schulmann Oskar Jäger gest.

□ **Himmelserscheinungen im März.** Die Zeit der Frühlahrsstürme ist gekommen. Mehr noch als im April mit seinen Wetterlaunen, pflegen im Märzmonat die schweren Frühjahrsstürme das Ringen des scheidenden Winters mit dem nahenden Frühling anzuzeigen. Die Sonne tritt am 21. März 6 Uhr abends aus dem Zeichen der Fische in das des Widders, wir haben Tag- und Nachtgleiche und Frühlingsanfang. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind für die Orte von 52° 30' nördlicher Breite (Berlin) am 1. März 6 Uhr 51 Minuten und 5 Uhr 35 Minuten, am 10. d. Mts. 6 Uhr 31 Minuten und 5 Uhr 52 Minuten, am 20. d. Mts. 6 Uhr 8 Minuten und 6 Uhr 9 Minuten, am 31. März 5 Uhr 41 Minuten und 6 Uhr 29 Minuten. Den Mond sehen wir in diesem Monat in 5 Phasen: Am 1. März 8 Uhr abends haben wir Vollmond; das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 8. d. Mts. 1 Uhr nachmittags und am 15. d. Mts. 9 Uhr verschwindet er als Neumond, um einige Tage später als zunehmende Sichel wieder zu erscheinen. Das erste Viertel erreicht der Mond am 23. März 12 Uhr mitternachts, und am 31. d. Mts. 7 Uhr vormittags haben wir wieder Vollmond. Von den Planeten bleiben Merkur, Mars und Jupiter im März unsichtbar. Die hellstrahlende Venus, die zu Beginn des Monats noch etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde als Morgenstern zu sehen ist, ist Ende März nur noch etwa $\frac{1}{2}$ Stunde sichtbar. Saturn ist zunächst noch ungefähr 7, später nur noch $6\frac{3}{4}$ Stunden zu beobachten.

* **Der gestrige Vortrag** des Herrn Pfarrer Klug war fast ausschließlich von Damen besucht, die den Ausführungen des Herrn Redners mit größter Spannung lauschte. Er brachte in seinem Vortrag ganz neue Momente zutage, die din Zuhörern über die Ernährung im Kriege begreiflich machten, um was es sich bei der Mobilmachung der Frauen bezw. Daheimgebliebenen handelt. Außerordentlicher Beifall wurde dem Redner zuteil.

* **Die Gesangsaufführung** des Scharf'schen Kinderchors aus Hirschberg am Sonntag den 21. Februar hat den reichlichen Ueberschuß von 217,55 Mk. ergeben, der an die hiesige Verwaltungsstelle des Roten Kreuzes bestimmungsgemäß abgeführt worden ist. Herrn Lehrer Scharf gebührt für seine uneigennützige Mühewaltun g großer Dank.

* **Kolonialvortrag.** Am Mittwoch findet, wie schon in gestriger Nummer unserer Zeitung mitgeteilt wurde, ein Vortra g des Herrn Konsul Singelmann aus Braunschweig statt. Herr Konsul Singelmann ist Mitte April 1914 von Hamburg aus mit einem Hamburg-Südamerika-Dampfer über Boulogne, Southampton, Vigo nach Lissabon gefahren, von dort mit einem portugiesischen Dampfer über Madeira, Copverde nach St. Thomee, wo er direkt unterm Aequator die ersten größeren Landreisen machte und weiter über Chabinda (Kongomündung), Ambriz, Loanda, Novo, Redondo, Lobito, Benguela, Mossémedes, Alexanderhafen bis zur gewaltigen Tigerbai, 60 Kilometer nördlich der Grenze Deutsch-Südwestafrikas gereist ist. Von Lonanda aus machte er drei 600 bis 900 weite Reisen in das Innere, auf der zweiten erhielt er am 31. Juli 1614 im Hinterland die Nachricht vom Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges und am 9. August 1914 die Nachricht vom Ausbruch des großen europäischen Krieges. Herr Singelmann fuhr dann von der Tigerbai aus denselben Weg zurück bis Lissabon mit einem portogiesischen Dampfer und von hier weiter mit einem holländischen Dampfer über Falmouth (Südwestküste Englands)—Dover—Amsterdam nach Deutschland.

* **3. Kriegsabend.** Am Sonntag den 7, März wird im Saale des Gasthofs zum „Weißen Adler" vom Warmbrunner Gewerbe-Verein der 3. Kriegsabend veranstaltet werden, bei dem Herr Pastor Nagel aus Herischdorf einen Vnrtrag halten wird über das Thema „Der Weltkrieg im Lichte der Volksgeschichte" Liedervorträge der Gesangskünstlerrin Fräulein Beling und des Maschinenbauergesangvereins verbunden mit der Gesangsabteilung des Militärvereins sowie Vorführung von neuen farbigen Lichtbildern von den Kriegsschauplätzen versprechen wieder einen genußreichen Abend. Da voraussichtlich der Andrang zu diesem Kriegsabend so groß sein wird, wie zu den früheren Kriegsabenden, empfiehlt es sich, beizeiten mit Eintritskarten zu versehen, weil nur eine bestimmte Anzahl zur Ausgabe gelangt.

* **Der nächste Kriegsabeud in Herischdorf** findet Freitag den 5. März, abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs „Zu den Hartsteinen" statt. Zur Vorführung gelangt eine Lichtbilderserie: Der Krieg im Westen. Außerdem werden Vorträge gehalten, gesangliche und deklamatorische Darbietungen erfolgen.

Kriegs- und Notbrot.

Von

W. Roß-Hamburg.

Es hat einiger Zeit und gelinder Zwangsmittel bedurft, um unserm K-Brot, Kartoffelbrot, nicht Kriegsbrot, wie es fälschlich meistens genannt wird, die nötige Geltung zu verschaffen und dadurch den Plan unserer Gegner, uns auszuhungern, zunichte zu machen. Viele wollten nicht so recht daran glauben, daß wir wirklich eine „Streckung" unserer Mundvorräte nötig hätten und vor allen Dingen, sie wollten nicht ihre geliebte Frühstückssemmel oder ihr Weizenbrot entbehren. Das K-Brot erschien ihnen trotz gegenteiliger Versicherung von fachmännischer Seite nicht einwandfrei und nicht zuträglich für den menschlichen Körper. Daß unsere Vorfahren in Kriegs- und Teuerungsjahren schon ganz andere Kornersatzmittel gegessen haben als die harmlose Kartoffel, das wollten die wenigsten Menschen glauben.

Und doch ist es so. Es gibt in unserer Pflanzenwelt eine Menge Zusatzmittel, die in Teuerungszeiten zur Verlängerung der Kornvorräte benutzt werden können und auch mit Erfolg benutzt worden sind. Hierher gehören nicht nur Hülsenfrüchte, Eicheln, Kastanien, Rüben, sondern auch Moos, Wurzeln, Baumrinde und sogar Sägemehl. Nachstehend einige Rezepte, die teils in einer 1809 von dem Arzt Lamperti herausgegebenen Schrift über Brotzusatzmittel enthalten, teils in dem Hungerjahr 1847 praktisch erprobt worden sind.

Lamperti empfiehlt in seinem Büchlein besonders zwei Arten von Ersatzstoffen: Moosmehl und Mehl aus Kleeblüten. Das Moosmehl wird aus gereinigtem und dann getrocknetem Sumpfmoos gewonnen. Zwei Teile Moosmehl mit einem Teil Roggenmehl gemischt soll unter Zusatz von Salz und etwas Kümmel ein wohlschmeckendes Brot abgeben. Um Kleemehl zu bekommen, werden die Blüten des weißen und roten Klees getrocknet und dann zu Pulver zerstampft. Zu gleichen Teilen mit Moos- und Roggenmehl vermischt, ergab dies unter Zusatz von Kümmel und Salz ein wohlschmeckendes Gebäck, das zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den skandinavischen Ländern weit verbreitet war. Ebendort wurde auch ein Brot mit Zusatz von Rübenmus bereitet, worüber der Schwede Dr. Strandberg eine preisgekrönte Schrift verfaßt hat. Gereinigte und geschälte Kohlrüben werden gekocht und zu Mus zerstampft. Das Rübenmus wird zu gleichen Teilen mit Roggen-, Gersten- und Hafermehl unter Beigabe von siedend heißem Wasser vermischt und dann zu Teig verarbeitet. Das Brot soll sich durch besondere Widerstandsfähigkeit gegen Verderben ausgezeichnet haben. Übrigens wurde dasselbe Rezept in dem Notjahr 1847 mit bestem Erfolg in Deutschland eingeführt. Aus demselben Jahr stammt auch das Eichel- und Kastanienbrot. Die Eichel, die besonders stärkehaltig ist (38 Prozent), läßt sich zur Brotbereitung gut verwenden. Die Kerne werden in Stücke geschnitten und dann solange mit Wasser übergossen, bis das abfließende Wasser klar bleibt. Darauf wird die Eichelmasse getrocknet, zu Mehl vermahlen und dann mit gleichen Teilen Roggenmehl vermengt zu Brot verbacken. Ähnlich war das Verfahren bei dem Kastanienbrot. Auch Malzabgang mit Roggenmehl vermischt wurden zu Brot verarbeitet und als gesund und nahrhaft gepriesen. Ferner stellte man aus Queckenwurzeln Mehl her. Die gereinigten Wurzeln wurden im Backofen oder auch an der Sonne getrocknet und dann zu Mehl vermahlen, wobei 6 Pfund Queckenwurzeln 4 Pfund weißes Mehl und 2 Pfund Kleie ergaben. Von dem Oberpräsidenten von Brandenburg wurde seinerzeit das Mehl aus der Queckenwurzel warm zur Brotbereitung empfohlen. Auch Kürbis verwandte man zur Brotbereitung und die — Kartoffel. Unser K-Brot hat also seine Vorgänger gehabt. Während alle diese Zusatzstoffe einen mehr oder minder großen Nährwert an und für sich haben, wollte der Tübinger Professor v. Autenrieth — Holzmehl in Nahrungsstoffe umwandeln. Der Herr, der damals eine Autorität auf medizinischem und naturwissenschaftlichem Gebiet war, veröffentlichte 1834 eine Schrift „Gründliche Anleitung zur Brotbereitung aus Holz", worin er auseinandersetzte, daß feines Holzmehl sich durch geeignete Vorrichtung so zubereiten lasse, daß es zum Teil eine Umwandlung in nährende, stärkemehlhaltige Stoffe erfahre. Leider stellte sich in der Praxis bald heraus, daß Holz eben Holz blieb und sich auch durch die Zugabe von Milch und Getreidemehl nicht in ein Nahrungsmittel verwandeln ließ.

Das war Notbrot. Über unser K-Brot zu schelten, liegt keine Veranlassung vor. Es ist noch lange kein Notbrot, wie es unsere Vorfahren gegessen haben, sondern eine Speise, die nahrhaft und bekömmlich ist — was man von den früheren Erzeugnissen nicht immer wird behaupten können.

Nah und Fern.

o **Landesverräterischer Kartoffelwucher.** In einer Versammlung der Schöneberger Bäckermeister hat ein Sachverständiger nach einem Bericht der Schöneberger Zeitung ausgeführt: Ein Berliner Kartoffelgroßhändler, der über 1 350 000 Zentner Kartoffeln einkaufte, diese ursprünglich mit 2,50 Mark für den Zentner verkaufen wollte, schob die Verhandlungen hinaus, bis die Höchstpreise hinaufgesetzt wurden. Und nun fordert er für den Zentner 5,75 Mark. (Hört, hört!) Es müßte tatsächlich ein Lebensmittelwuchergesetz in Kraft treten, wonach diese Wucherer als Landesverräter zu bestrafen wären, bemerkt dazu ein Berliner Blatt.

o **Pakete für Zivilgefangene in Rußland.** Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen durch Vermittelung des Kriegsgefangenenbüros beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg auch Pakete zugesandt werden; jedoch müssen die Empfänger dafür Zoll entrichten. (W.T.B.)

o **Erweiterte Rückkehr nach Ostpreußen.** Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten folgende weitere Teile der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen für die Rückkehr freigegeben: Den Stadtkreis Tilsit, den Landkreis Tilsit südlich der Memel und den westlichen Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und die Szeszuppe, im Süden durch die Inster und zwischen der Szeszuppe und Inster durch eine Linie begrenzt wird, die von der Szeszuppe zur Inster über Naujenungken zu ziehen ist.

o **Flecktyphus in England.** In mehreren Teilen des Landes ist Flecktyphus ausgebrochen. Im Unterhause erklärte Parlamentssekretär Tennant, der Flecktyphus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für die Einquartierungen und gegen die Überfüllung von Wohnungen seien getroffen worden. Das Local Government Board gibt die bisherige Zahl der Erkrankungsfälle in England und Wales mit annähernd hundert an.

o **Brotkarten für Mecklenburg.** Auch in Mecklenburg tritt die Brotkarte mit dem 1. März ihre Herrschaft selbst in den kleinsten Ortschaften an. Eine Verfügung des großherzoglichen Ministeriums ist erschienen, nach der von diesem Tage ab auf den Kopf der Bevölkerung für jede Woche höchstens 1600 Gramm an Mehl und Backwaren entfallen.

o **Keine Höchstpreise für Kartoffeln mehr in Berlin.** Amtlich wurde folgender Erlaß bekanntgegeben: „Meine Bekanntmachung vom 17. Februar über die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Speisekartoffeln in Groß-Berlin — O. Nr. 19 194 — wird hiermit aufgehoben. Die Aufhebung tritt sofort in Kraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generaloberst." Alsbald nach Bekanntgabe dieser Anordnung steigerten viele Händler ihre Preise für 10 Pfund auf 75 Pfennig bis 1 Mark. Vorräte scheinen genug vorhanden zu sein, sie wurden bisher nur nicht herausgebracht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 3475 Rinder, 1280 Kälber, 6829 Schafe, 14 949 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 91—95 (53—55). 2. Weidemast: c) 85—93 (47—51), d) 79—85 (42—45). B. Bullen: a) 88—91 (51—55), b) 80 bis 88 (45—49), c) 74—81 (39—43). C. Färsen und Kühe: a) 80—83 (48—50), b) 81—84 (46—48), c) 75—80 (41—44), d) 68—72 (36—38), e) bis 70 (bis 33). — D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 70—76 (35—38). — 2. Kälber: b) 100—105 (60—63), c) 92—97 (55—58), d) 84—93 (48—53), e) 73—87 (40—48). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 106 bis 112 (53—56), b) 94—102 (47—51), c) 88—100 (42—48). — 4. Schweine: b) 110—112 (88—90), c) 105—110 (84—88), d) 98 bis 105 (78—84), e) 85—97 (68—78), f) 98—102 (78—82). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber lebhaft. — Schafe glatt. — Schweine lebhaft.

5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924.
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere **5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis **Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft
und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100000, 50000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bezw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe,** soweit Stücke verlangt werden und für die **Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark.**
für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark.**
für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften und öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages spätestens am	14. April d. J.
20%	„ „ „ „ „	20. Mai d. J.
20%	„ „ „ „ „	22. Juni d. J.
15%	„ „ „ „ „	20. Juli d. J.
15%	„ „ „ „ „	20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. **Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60000000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.**

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

In der Sonntag-Nacht entschlief nach langen, schweren Leiden, gottergeben die

Krankenschwester Florina

im 42. Jahre ihres Lebens, nach 19 Jahren opferwilliger Ordenstätigkeit. Ihre hingebende Liebe im Dienste der Kranken vollendete sie mit duldender Treue in der Leidensschule des Herrn. Gott sei ihr Lohn!

Warmbrunn, den 1. März 1915.

Das Kuratorium des St. Hedwig-Stiftes.

Beerdigung: Mittwoch, vorm. 9 Uhr, vom St. Hedwigs-Krankenhause aus.

Weihrichsberg, Ober-Herischdorf.
Dienstag, den 2. März:

Schweinschlachten

vormittag von 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst,**
abends: **Diverse gebratene Wurst.**

Freundlichen Zuspruch erbitten **E. Hoferichter** u. Frau.

Grosse Auktion!
Wichtig für Gastwirte!

Im freiwilligen Auftrage werde ich **Mittwoch, den 3. März,** vormittags 10 Uhr und nachmittag in Warmbrunn im Speisesaal des Restaurant **„Deutsches Haus“,** wegen vollständiger Geschäftsauflösung

Billard mit Zubehör, **Kleiderschränke, Sofas, Polsterbänke, Kirschbaum-Ausziehtisch, Buffets, Regulator, Bettstellen** mit Matr., **Spiegel, Schreibtisch** mit Aufsatz, **Waschtische, lange Speisetafel, Stühle, Tische, Gaskrone, großes Grammophon** mit 30 Platten, **Automaten, Patent-Wäscherolle, Waschmaschine** (zum Kochen), **3 teiliger Bierdruckapparat, großer 2 teiliger Eisschrank, Gläserspülapparat, Türschließer, großes eisernes Firmenschild, Gartentische, Dezimalwage, Mehlkasten, Wanduhren, 3 große eichene Kornfässer** zu 300 Lit., **Bilder, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte** u. v. a. m.,

meistbietend versteigern.

Josef Tost,
beeidigter Sachverständiger und Taxator,
Versteigerer für Stadt und Kreis.
Aeußere Burgstraße 3. **Hirichberg i. Schl.** Telefon 446.

Papiergeld
hat jetzt ein Jeder

3 Stück Lilienmilchseife, die beste Seife für die Haut erhalten Sie vollkommen

UMSONST

für

unsere tapferen Soldaten

im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder

Geldscheintasche

Preis per Stück **Eine Mark und 50 Pfennig.**

bestellen. Die Tasche ist der praktischste und originellste Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Ein Verlieren der Geldscheine nunmehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft.

Dieses Reklame Angebot mit der Zugabe der 3 Stück Lilienmilchseife gilt nur bis zum 31. März d. Js.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 1.50 Mk. Einmarkschein und Briefmarken, per Postanweisung oder Nachnahme. Bei Nachnahmesendungen trägt die erhöhten Portospesen der Besteller. **Irgendwelche Nachzahlungen** sind nicht mehr zu leisten.

Selbst die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir auch noch.

Genaue Angabe der Adresse und Poststation etc. ist **dringend** nötig, da sonst bei der grossen Masse der hier eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorkommen können.

Deutsche Lederwaren-Industrie.
BERLIN W. 35, Potsdamerstr. 100.

Ernste Zeit — ernstes Kleid

Auch die Moden sind jetzt auf die Zeit abgestimmt und spiegeln den **deutschen** Geschmack wieder. Die beste und preiswerte Uebersicht der letzten Kleidformen enthält das neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) Jugend-Moden-Album (60 Pfg.), diese sowie sämtliche Schnitte durch di. Agentur **Hermann Junge, Warmbre**

Kautschukstempel
liefern
Nachrichten und Tageblatt.

Eine
3-4 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Gartenbenutzung zum 1. Juli zu mieten **gesucht.** Off. unter **F** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Hausmann
verh., i. gutes Einfamilienhaus hiers. z. 1. Apr. od. sp. ges. Ders. muß m. Garten- u. sonst. Arb. gut vertr. sein. Heizg. ist nicht zu versorg.
Off. u. **K. U.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rabatt-Sparverein
Warmbrunn E. V.
Mittwoch, den 17. März,
abends 8½ Uhr,
Ordentliche
Haupt-Versammlung
im Hotel **„Schwarzer Adler“.**

Tagesordnung:
1. Verwaltungskassenbericht.
2. Geschäfts- u. Rechenschaftsbericht.
3. Vorstandswahlen.
4. Anträge der Mitglieder, welche 8 Tage vor der Versammlung beim stellvertr. Vorsitzenden eingereicht werden müssen.
5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen geboten.
Der Vorstand.

Die Geflügel-Börse Leipzig
Führendes Fachblatt
für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.
Erscheint wöchentlich zweimal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen.
Probenummern unentgeltlich und postfrei.
Postadresse:
Geflügel-Börse, Leipzig.

Lehrmädchen
für mein **Blumengeschäft** zu Ostern **gesucht**
G. Dülfer, Warmbrunn

Feldpost-Briefumschläge
hält vorrätig:
P. Fleischer's Buchdruckerei.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze
Für Frauen besondere Tarife.
Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch **Hermann Jäschke** in **Warmbrunn,** Schlossplatz 3.